

Sport

in Hessen



Landessportbund
Hessen e.V.

Titelthema
**Auslaufmodell
Schwimmbad?**



Einfacher finden
Sportatlas Hessen ist online!

Gemeinsam gestalten
Für mehr Bewegung im Schulalltag

Editorial

Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,

Ich hoffe, Sie haben die närrischen Tage mit viel Freude und Spaß erlebt und freuen sich jetzt auf den nahenden Frühling und natürlich auf die aktuelle Ausgabe der „Sport in Hessen“. In unserer Titelgeschichte greifen wir heute eines der aktuellsten, wichtigsten, aber auch schwierigsten Themen der letzten Monate und auch der nächsten Zeit auf: Es geht um unsere Schwimmbäder. Wer von meiner Generation hätte sich einmal vorstellen können, dass fast 58 Prozent aller Kinder nicht sicher schwimmen können und dass wir um den Erhalt eines jeden Hallenbades und Freibades kämpfen müssen?

Ich würde mich freuen, wenn die Beiträge in dieser Ausgabe von „Sport in Hessen“ in den Vereinen, besonders aber in den Sportkreisen, nicht nur gelesen, sondern auch diskutiert würden, mit dem Ziel und der Fragestellung: Wie sieht die Situation bei uns vor Ort aus, was konkret können wir tun und wo können wir unterstützen? Unsere Präsidentin Juliane Kuhlmann bezieht hier in einem Interview auf Seite 7 Stellung. Wenn wir, die wir im organisierten Sport „unterwegs“ sind, uns gemeinsam engagieren und dabei der Politik vor Ort den Spiegel vorhalten, wird es nicht zu einem Bädersterben kommen und unsere „Jüngsten“ werden auch wieder gut und sicher schwimmen können. Dazu wird auch der bundesweite Schwimmabzeichentag am 21. Mai 2023 beitragen.

Ebenso wichtig wie modern ist der digitale „Sportatlas Hessen“. Hier sind wir alle gefordert, diese Suchmaschine zu bewerben, aber auch mit Inhalten zu befüllen. Suchen Sie Ihren Verein, Ihren Sportkreis, Ihre fachverbandstypischen Sportstätten und helfen Sie dabei, den Sportatlas zu komplettieren. Mehr dazu auf Seite 3.

Weitere Themen der heutigen Ausgabe beschäftigen sich beispielsweise mit dem neuen Trainerstipendium der „Sportstiftung Hessen“ und mit den Entwicklungen im Schulsport. Dazu passen die Ergebnisse des „Zukunftslabor 2.0“ meiner Kollegin, Vizepräsidentin Katja Köhler-Nachtnebel.



Unser Sport in Hessen lebt von modernen Angeboten wie die der kostenfreien Online-Seminare, er lebt aber auch von seiner Geschichte. Dazu gehört die Historie der Vereinsnamen, die wir auf Seite 22 beleuchten.

Auf einen Bereich möchte ich Sie abschließend besonders aufmerksam machen: Integration, Engagement, Ehrenamt. Im vergangenen Jahr wurden 100 Sportvereine in Hessen durch das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ für Ihre Integrationsarbeit gefördert. Dieses Programm, diese Vereine, diese Aktivitäten sind für mich im Sportland Hessen wichtiger denn je. „Integration ist Chance, gemeinsame Antworten in einer sich veränderten Welt zu finden“, so ein Zitat aus unserem Artikel im Bereich der Sportjugend Hessen auf Seite 32. Wir können und werden mit unseren Vereinen in Hessen diese Chance nutzen. Das Programm hilft dabei sehr.

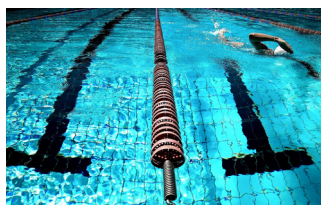
Letztlich möchte ich Sie auch heute ermuntern, uns Probleme, Wünsche und Anregungen aus Ihrem Verein, Sportkreis und Sportverband zuzurufen.

Und jetzt viel Spaß bei der Lektüre und freuen Sie sich gemeinsam mit mir auf den nahenden Frühling.

Ihr

Uwe Steuber

Auszüge aus dem Inhalt



5

Auslaufmodell Schwimmbad?
Unser Titelthema



16

Gleichstellung im Sport
Mentoring-Programm startet



19

Sportjugend
Integration im Sport

4 Sportatlas Hessen
Sportangebote in Hessen leichter finden

13 Bildung
Zukunftslabor2.0

14 Kurz notiert
Aktuelle Informationen aus dem Sport

15 Sportförderung
Mehr finanzielle Mittel vom Land Hessen

18 Amtliches
Informationen aus den Vereinen

Impressum

Herausgeber: Landessportbund Hessen e. V. (lsb h); Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt, Tel.: 069 6789 -0

Verantwortlich für den Inhalt: Uwe Steuber, Vizepräsident für Kommunikation und Marketing, Meissnerstr. 6 34497 Korbach.

Redaktion: Leitung Ralf Wächter (RW), Isabell Boger (ib), Daniel Seehuber (srd), Markus Wimmer (maw), Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt.

So erreichen Sie uns:

Ralf Wächter, rwaechter@lsbh.de, Tel.: 069 6789-262;

Isabell Boger, iboger@lsbh.de, Tel. 069 6789-299;

Daniel Seehuber, dseehuber@lsbh.de, Tel.: 069 6789-267;

Markus Wimmer, mwimmer@lsbh.de, Tel. 069 6789-437;

Fax: 069 6789-300.

Verlag: Pressehaus Bintz-Verlag GmbH & Co. KG, Waldstraße 226, 63071 Offenbach

Druck und Vertrieb: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG,

Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel.

Abonnementverwaltung: Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel,

Tel.: 0561 60280-452, Fax: 0561 60280-499,

E-Mail: abo-sih@dierichs-druck.de

Anzeigen Nord/Mitte: Ulrike Weingardt, Frankfurter Straße 168,

34121 Kassel, Tel.: 0561 60280-162, Fax: 0561 60280-199,

E-Mail: weingardt@ddm.de

Anzeigen Süd: Torsten Wethlow, Waldstraße 226, 63071 Offenbach,

Tel.: 069/85008-368, Fax: -394, E-Mail: sih@op-online.de

Sport in Hessen erscheint vierzehntägig zum Wochenende

Bezugspreis: Jährlich Euro 51,11 einschl. Postgebühren und MwSt.

Bestellungen für Vereine beim Landessportbund Hessen e. V.,

für Privatpersonen bei Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser

wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen. Eine Rücksendepflicht besteht nicht.

Titelfoto: Schwimmbäder sind teuer - und häufig marode. Ein Auslaufmodell dürfen sie aus Sicht des Landessportbundes aber auf keinen Fall werden. Der Schaden für den Vereins- und Schulsport wäre immens.

Foto: pixabay.com

www.landessportbund-hessen.de

Sportangebote einfach auf Knopfdruck finden

Der digitale „Sportatlas Hessen“ listet interaktiv Sportangebote und Sportstätten auf / Suchmaschine im Internet und als Sportland Hessen-App verfügbar

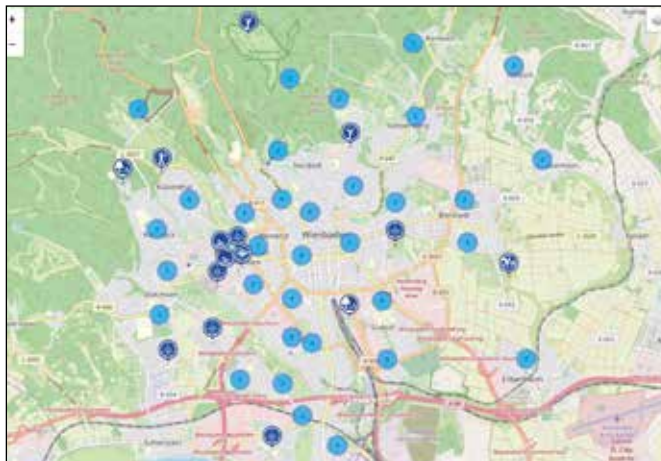
Von A wie Aikido bis Z wie Zumba: Ab sofort können sich die Bürgerinnen und Bürger mit dem neuen „Sportatlas Hessen“ (www.sportatlas-hessen.de) über die gesamte Bandbreite des Sportangebots in Hessen informieren. Auf der Homepage sowie über die neue „Sportland Hessen“-App sind zum Start bereits 2.077 Vereine sowie 9.380 Sportstätten auffindbar. Sportminister Peter Beuth und Juliane Kuhlmann, Präsidentin des Landessportbundes Hessen, rufen Vereine und Kommunen gemeinsam dazu auf, weitere Sportangebote auf der interaktiven Karte des Sportatlas Hessen zu hinterlegen.

„Hessen ist Sportland mit einem sehr breit gefächerten Bewegungsangebot. Über zwei Millionen Menschen sind in unseren Sportvereinen und -verbänden bereits aktiv. Sie alle freuen sich, wenn neue Mitglieder den Weg in ihren Verein und ihren Sportkurs finden. Der ‚Sportatlas Hessen‘ und die ‚Sportland Hessen‘-App dienen ab sofort als niederschwelliges Angebot, damit die Bürgerinnen und Bürger die vielfältigen Sportangebote in Hessen noch leichter finden. Das neue Angebot soll die hessische Sportfamilie noch enger miteinander verknüpfen und einen echten Mehrwert zur Unterstützung des organisierten Sports in Hessen bieten. Wir freuen uns, wenn weiter möglichst viele Vereine und Kommunen dazu beitragen, ein flächendeckendes Sportstätten-Informationsportal für Hessen abzubilden“, so Hessens Sportminister Peter Beuth.

Sportinteressierte können sich bereits heute auf einer Hessenkarte über die Sport- und Bewegungsräume in ihrer Nähe im Detail informieren. Für die sportliche Betätigung sind zum Start des Sportportals beispielsweise bereits 2.684 Sporthallen, 453 Hallen- und Freibäder, 2.751 Fußballplätze, 607 Tennisplätze sowie 261 Reitplätze aufgeführt. Der Sportatlas bietet Details zu den Sportstätten und eine Verlinkung zu den Vereinen. So ist beispielsweise ablesbar, wo die nächste Sportstätte ist, wie die jeweilige Sportstätte ausgestattet ist und welcher Verein mit welchem Angebot sie nutzt.

Schon viele Einträge

„Viele Sportvereine und Kommunen haben sich mit ihren Sportstätten und Sportangeboten bereits in das System eingetragen. Dadurch können Sportinteressierte hessenweit noch einfacher passende Sportangebote unserer Vereine suchen und finden. Uns als Dachorganisation macht mehr Wissen über die Sportstättenstruktur in Hessen handlungsfähiger und



wir können zukünftig noch gezielter die Entwicklung der Sportinfrastruktur in Hessen fördern“, betont Juliane Kuhlmann, Präsidentin des Landessportbundes Hessen.

Für Sportvereine bietet der Sportatlas eine weitere Möglichkeit, auf das eigene Angebot aufmerksam zu machen. Die Vereine sind aufgefordert, sich mit den von ihnen genutzten Sportstätten im Sportatlas einzutragen. Dabei ist es irrelevant, ob es sich um vereinseigene, gepachtete oder von den Kommunen zur Verfügung gestellte Sportanlagen handelt. Weiterhin kann der Sportatlas einfach und kostenlos in Form eines iFrames auf der Vereins-Homepage eingebunden werden und somit z. B. die Kommunikation von Wegbeschreibungen für anreisende Teams im Wettkampfbereich unterstützen. Der „Sportatlas Hessen“ und die „Sportland Hessen“-App machen damit auch kleinere Sportvereine sichtbar.

Neue Sportstättendatenbank

Grundlage für den Sportatlas ist die Hessische Sportstättendatenbank, die das Land Hessen in Kooperation mit dem Landessportbund Hessen zur Verfügung stellt. Sie bildet die hessischen Sportstätten mit den Informationen wie Ausstattung, Eigentümer, Betreiber, zugehörige Sportanlagen, Bodenbeläge, Linierung, mögliche Sportarten und Wettkampfeignung, etc. ab. Die Sportstättendatenbank ermöglicht es Landkreisen und Kommunen sowie den im lsb h organisierten Vereinen und Verbänden, die Sportstättendaten anwenderfreundlich zu pflegen. Sie kann als Basis für die regionale Sportentwicklungsplanung dienen und interne Prozesse in der öffentlichen Verwaltung unterstützen, bspw. bei der Weiterentwicklung von Förderprogrammen zur Sanierung und Neubau von Sportstätten. *PM*

O B E N

Es braucht nur einen Mausklick, um auf dem interaktiven Sportatlas Hessen Sportvereine sowie deren Angebote und auch Sportstätten zu finden.

Screenshot: HMDIS



Im Internet ist der Sportatlas Hessen unter der Adresse www.sportatlas-hessen.de veröffentlicht.



Die Sportland Hessen-App ist ab sofort im Apple-iStore und im Google Play Store erhältlich.

Marode und teurer – aber wichtig für alle

Schwimmbäder haben hohen gesellschaftlichen Stellenwert, sind aber vielerorts sanierungsbedürftig / Erreichbarkeit wird immer mehr zum Problem / Kinder leiden unter Corona-bedingten Schließungen



Schwimmbäder sind ein wichtiger Teil der kommunalen Daseinsvorsorge – aber eine freiwillige Aufgabe der Städte und Gemeinden. Lebensretter/innen werden hier ausgebildet, Breitensportler/innen aus unterschiedlichsten Sportarten bringen sich im Wasser in Form. Schwimmen trainiert den ganzen Körper, stärkt die Psyche – und wird auch im Bereich Gesundheitssport immer wichtiger. Ohne Schwimmbäder wäre all dies nicht möglich. Doch ihr gesellschaftlicher Stellenwert wird oft verkannt, wie Debatten zur Schließung der Bäder wegen der Energiekrise zeigen. „Schwimmen zu lernen ist ein Grundrecht“, betont Juliane Kuhlmann, die Präsidentin des Landessportbundes Hessen (lsb h). „Und deshalb können wir auf Schwimmbäder nicht verzichten.“

Wie viele es in Deutschland gibt, ist unklar. Die Bäderalianz geht bundesweit von rund 6.500 öffentlich zugänglichen Einrichtungen aus, im Bäderatlas der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen werden etwa 6.000 Hallen- und Freibäder geführt, von denen sich derzeit 17 im Umbau befinden. Die DLRG hingegen

schätzt den aktuellen Bäderbestand auf etwa 4.700 und beklagt, dass seit der Jahrtausendwende rund 2.000 Bäder von der Bildfläche verschwunden seien. Immer wieder schlägt die DLRG Alarm, weil in Deutschland ein Bädersterben in vollem Gange sei. Wie gut ist es um den Zustand der Bäder und ihre Erreichbarkeit bestellt? Welche Auswirkungen haben die Klima- und Energiekrise auf den Betrieb? Welchen Stellenwert werden künftig interkommunale Verbünde haben? Und warum ist es so wichtig, wieder verstärkt in Lehrschwimmbekken zu investieren? Diese und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt unseres Titelthemas.

Viele Schwimmbäder in Deutschland sind alt. Sehr alt sogar. Die meisten entstanden im Zuge des sogenannten „Goldenen Plans“, mit dem der Staat ab den 1960er-Jahren den Sportstättenmangel planmäßig abbaute. Unzählige Vereine und Sportler/innen profitierten jahrzehntelang davon, dass flächendeckend Erholungs-, Spiel- und Sportstätten entstanden. In einem 15-Jahre-Programm flossen bis 1975 insgesamt 17,4 Milliarden Deutsche Mark in die Verbesserung der Infrastruktur,

O B E N

Wie viele Schwimmbäder es in Deutschland gibt, ist unklar. Klar ist aber: Viele Einrichtungen sind in die Jahre gekommen und müssen saniert werden. Das kann für Kommunen ein großes Problem sein. Die Stadt Erlensee (Main-Kinzig-Kreis) wird ihr Bad schließen, weil rund 20 Millionen Euro investiert werden müssten.

Foto: Pixabay

zwischen 1976 und 1992 wurden rund 20 Milliarden investiert. Deutschland hatte hochmoderne Sportstätten – und viele Schwimmbäder, die gut erreichbar waren. Und heute? Gerade in ländlichen Regionen ist die Erreichbarkeit zum Problem geworden. Schwimmbäder schließen, weil der Betrieb für die Kommunen ein Zuschussgeschäft ist. Hinzu kommt, dass immer wieder kostspielige Sanierungsarbeiten anstehen. Bereits vor neun Jahren hatte der Deutsche Städte- und Gemeindebund (DStGB) bundesweit einen Sanierungsbedarf von zwölf Milliarden Euro prognostiziert. Aktuellere Schätzungen liegen zwischen 4,5 und 8,5 Milliarden Euro. Um den Sanierungsstau genauer ermitteln zu können, läuft derzeit ein auf zwei Jahre angelegtes Forschungsprojekt des Bundesinstituts für Sportwissenschaft in Bonn.

„Wir reden nicht nur über einen Sanierungsstau, sondern auch über notwendige Investitionen, um dem heutigen Bedarf gerecht zu werden. Die hier anfallenden Kosten dürften deutlich höher sein“, betont Prof. Dr. Christian Kuhn, Geschäftsführender Gesellschafter der Deutschen Sportstättenbetriebs- und Planungsgesellschaft und zugleich Sprecher der Bäderallianz. „Heute muss man Bäder ganz anders ausrichten als in den 1960er- und 1970er-Jahren, der Bedarf hat sich komplett geändert.“ Kuhn macht sich in Anbetracht dessen für mehr Forschung im Bereich der Bäder als kostenintensivste kommunale Sportinfrastruktur stark. „Leider gibt es in Deutschland bislang keinen Lehrstuhl für Sportstättenarchitektur, -planung und -betrieb“, moniert der Sprecher der Bäderallianz.

Schulbäder sind oft Sanierungsfälle

Der Hessische Schwimm-Verband (HSV) befürchtet, dass ein hoher Anteil der Bäder im Land „drohende Sanierungsfälle“ sein könnte, wie Axel Dietrich, Vizepräsident Sportentwicklung, erläutert. „Insbesondere Schulbäder sind betroffen.“ Ein Kernproblem sieht er darin, dass in den vergangenen drei Jahrzehnten zu wenig in die Unterhaltung der Bäder investiert wurde: „Sanierungsfälle entstehen oft aus fehlender Unterhaltung“, unterstreicht Dietrich. Sein Verband überprüft seit Anfang 2015 mittels Internetrecherche den Bestand aller hessischen Hallen- und Freibäder sowie Thermen. „Unser Ziel ist es einerseits, die Anzahl der Trainingsmöglichkeiten für Sport- und Freizeitschwimmer/innen zu ermitteln“, erläutert Geschäftsführer Thomas Kittel. „Andererseits wissen wir so genauer, wie es um die Versorgung einzelner Regionen mit Wasserfläche bestellt ist.“ In der Liste des Verbandes befinden sich derzeit 373 Bäder – davon 222 Frei-, 98 Hallen- und 33 Kombibäder sowie 20 Thermen. Der Bäderatlas hingegen listet 566 Bäder, von denen 31 Schulbäder sind. Hinzu kommen 37 Naturbäder.

Laut Schwimm-Verband werden derzeit 13 Einrichtungen saniert, dauerhaft geschlossen wurden zwischen 2016 und 2021 drei Bäder: das Hallenbad in Bad Vilbel, die Aquasalis-Therme in Bad Salzschlirf und das Lehrschwimmbad der Hupfeldschule in Kassel. In der Liste befinden sich allerdings nicht alle Lehrschwimmbäder, da einige nicht im Internet geführt werden. Generell dürften in Erhebungen oft kleine Bäder fehlen, die im öffentlichen Diskurs folgerichtig kaum eine Rolle spielen

– etwa dann, wenn es um das Thema Schließungen geht. Das sieht Vizepräsident Dietrich mit Sorge: „In der öffentlichen Wahrnehmung werden ‚nur‘ die großen Bäder geschlossen, viel dramatischer aber sind Bäderschließungen im Kleinen.“ Hierzu zählten Schulschwimmbäder, die der Schulträger nicht weiter betreibt und Bäder in Rehabilitations- oder Behindertenhilfeeinrichtungen, die insbesondere nachmittags und in den Abendstunden für Schwimmkurse genutzt werden. Ein wichtiges Thema sei auch, wie Badschließungen in einzelnen Regionen kompensiert werden würden. Dietrich erläutert, dass nach einer Neueröffnung in zentraler Lage zwar oft mehr Wasserfläche zur Verfügung stehe, aber zugleich neue Probleme entstünden. Eine schlechtere Anbindung für Familien aus bestimmten Stadtteilen, so Dietrich, berge die Gefahr, dass der Schwimmbadbesuch dauerhaft eingestellt werde. „So werden mehr Kinder zu Nichtschwimmer/innen als es vor der Schließung zu erwarten war.“

Geschlossen wird in wenigen Monaten das Hallenbad in Erlensee im Main-Kinzig-Kreis. Ende Juni endet eine Ära, die mit der Eröffnung im Jahr 1976 begonnen hatte. Jedes Jahr belastete das Bad den städtischen Haushalt erheblich – heute ist es ein teurer Sanierungsfall. Bürgermeister Stefan Erb betonte, dass die Entscheidung „keinem leichtgefallen“ sei. Die Stadt schätzt, dass voraussichtlich rund 20 Millionen Euro in Gebäude, Becken und Anlagentechnik investiert werden müssten. Eine solche Entwicklung hatten Landrat Thorsten Stolz und die Bürgermeister aus den Kommunen mit Hallenbad bereits vor einigen Jahren kommen sehen. 2015 wandten sie sich in Kooperation mit dem lsb h in einem Brandbrief an das Land Hessen, forderten mehr finanzielle Zuwendungen und warnten eindringlich vor einem Bädersterben. Daran beteiligt war auch die Stadt Gelnhausen, gemeinsam mit den Gemeinden Gründau und Linsengericht ebenfalls Betreiber eines Hallenbads. Wie die Kommunen die Betriebskosten stemmen und warum sie sich ein Hallenbad leisten, lesen Sie auf den Seiten 8 und 9. Auf Seite 10 stellen wir unser Bad in der Otto-Fleck-Schneise in Frankfurt vor, das von Fachverbänden für den Trainingsbetrieb genutzt wird. Zudem absolvieren hier viele Schüler/innen ihren Schwimmunterricht.

Ausbildungsstau wegen Corona-Lockdown

In Corona-Zeiten ist das Schwimmenlernen vielerorts deutlich zu kurz gekommen. Weil Bäder monatelang geschlossen waren, entwickelte sich in Hessen ein Ausbildungsstau – gerade bei Kindern im Grundschulalter. Die Pandemie verschärfte eine Situation, die bereits zuvor angespannt gewesen war. Fast zwei Jahre lang war die Durchführung von Schwimmkursen stark eingeschränkt beziehungsweise nicht möglich. „Es ist davon auszugehen, dass eineinhalb Jahrgänge nicht Schwimmen lernen konnten – das sind etwa 75.000 Kinder“, sagt Michael Hohmann, Präsident der DLRG Hessen. Wie dramatisch die Folgen deutschlandweit sind, verdeutlichen die Ergebnisse einer repräsentativen Forsa-Umfrage, die der DLRG-Bundesverband kürzlich veröffentlicht hat. Sie bringt zum Vorschein, dass sich die Anzahl der Nichtschwimmer/innen unter den Grundschulkindern seit 2017 verdoppelt habe. Jedes fünfte Kind zwi-

Titelthema
Auslaufmodell
Schwimmbad?

schen sechs und zehn Jahren könne der Umfrage zufolge nicht schwimmen. Und 58 Prozent der Zehnjährigen seien noch keine sicheren Schwimmer/innen.

Um den Ausbildungsstau zu bekämpfen, initiierte das Land Hessen einige Maßnahmen. Im Rahmen des Aufholprogramms „Löwenstark – Der BildungsKICK“ wurden in Kooperation mit den Verbänden kostenlose Schwimmkurse angeboten. Zudem wurde in diesem Schuljahr an den Grundschulen ein Schulschwimmpass eingeführt. Der bringt aber freilich nur etwas, wenn Bäder in erreichbarer Nähe liegen. Doch das ist immer seltener der Fall. Die DLRG-Umfrage bringt zum Vorschein, dass nur noch 78 Prozent der Befragten aus Orten mit unter 5.000 Einwohner/innen ein gut angebundenes Bad in der näheren Umgebung hätten. 2017 seien es noch 90 Prozent gewesen. Doch es hakt generell – nicht nur im ländlichen Raum. „Die Erreichbarkeit von Bädern ist insbesondere für den Schwimmunterricht in Schulen ein Problem geworden“, weiß DLRG-Präsident Hohmann. „Es gibt Grundschulen, in denen aufgrund größerer Entfernungen die Erreichbarkeit während der üblichen Schultage schwierig ist.“ Die Konsequenz: Es wird auf Unterricht verzichtet – oder die Qualität lässt stark zu wünschen übrig. HSV-Vizepräsident Dietrich kennt Schulen, die „derart weite Wege zum Bad haben, dass die Wasserzeit maximal 20 bis 30 Minuten beträgt.“

Neuordnung des Finanzausgleichs gefordert

Um die Bäderlandschaft zu erhalten und nötige Sanierungen zu ermöglichen, unterstützt das Land seit vielen Jahren mit eigenen Programmen. Zwischen 2007 und 2012 wurden im Rahmen des Hallenbad-Investitionsprogramms (HAI) 50 Millionen Euro bereitgestellt. Die gleiche Summe fließt seit 2019 und bis 2023 über das Schwimmbad-Investitions- und Modernisierungsprogramm (SWIM). DLRG-Präsident Hohmann betont, dass durch diese Programme „die Schließung einiger Bäder vermieden werden“ konnten. Nun gehe es darum, ihren Unterhalt angesichts steigender Energiepreise sicherzustellen. Es müsse verhindert werden, dass „Bäder geschlossen werden, die womöglich erst vor Kurzem renoviert wurden.“

Um die Kommunen als Badbetreiber zu entlasten, sieht der Main-Kinzig-Kreis und seine Städte und Gemeinden das Land in der Pflicht. Sie fordern, dass der Betrieb eines Bades aus Mitteln des Kommunalen Finanzausgleichs (KFA) mitfinanziert werden müsse. Darüber sichert das Land die pflichtigen und freiwilligen Aufgaben der Kommunen finanziell ab. „Ob eine Stadt oder Gemeinde ein Schwimmbad hat oder nicht, kann in diesem System aktuell nicht berücksichtigt werden“, beklagt Dr. David Rauber, einer von drei Geschäftsführern des Hessischen Städte- und Gemeindebundes (HSGB). „Das sollte aber passieren, denn die Betriebskosten sind eine große Belastung für die Standortkommunen.“

Generell stellt sich freilich auch die Frage, ob der Betrieb von Schwimmbädern weiterhin freiwillig sein sollte. Ihr gesellschaftlicher Stellenwert ist so hoch, dass sie auch eine sinnvolle Pflichtaufgabe wären.

Daniel Seehuber

Auf erfolgreiche Premiere aufbauen

RECHTS

Rund 1.000 Abzeichen wurden im vergangenen Jahr im Rahmen des Schwimmabzeichentages abgelegt.
Foto: Pixabay



Am 21. Mai findet wieder ein bundesweiter Schwimmabzeichentag statt. Nachdem das Event im Vorjahr bereits in Hessen und weiteren südlichen Bundesländern erfolgreich verlaufen war, erhoffen sich der Deutsche Schwimm-Verband (DSV) und alle schwimmsporttreibenden Verbände noch mehr öffentliche Wahrnehmung – für die wichtige Arbeit der Vereine. In Hessen soll es erneut viele lokale und regionale Aktivitäten geben, um den hohen Stellenwert der Schwimmfertigkeit in den Mittelpunkt zu rücken.

Die Premiere im vergangenen Jahr war in Hessen ein voller Erfolg. Rund 1.000 Abzeichen wurden in vielen Schwimmbädern in ganz Hessen abgelegt. Auch Politiker/innen waren vor Ort und trugen so dazu bei, dass lokale und regionale Medien in größerem Stil berichteten. „Uns ist es gelungen, das Thema Schwimmen sehr prominent in der öffentlichen Wahrnehmung zu platzieren“, freut sich Michael Hohmann, der Präsident der DLRG Hessen, der zusammen mit Michael Scragg (Präsident des Hessischen Schwimm-Verbandes) den Schwimmabzeichentag initiiert hatte.

Auf dieser Erfahrung wolle man in 2023 aufbauen und auch in den folgenden Jahren einen festen Tag des Schwimmabzeichens etablieren. „Wir gehen davon aus, dass nach dem Erfolg im vergangenen Jahr die Resonanz erneut hoch sein wird“, sagt Hohmann. Zu den zentralen Themen des Aktionstages zählen neben der Sicherheit beim Schwimmen und der Schwimmausbildung auch die Schwimmbäder. Die Veranstaltung soll Verbänden und Vereinen Gelegenheit bieten, Kontakte zu Entscheidern auf Landes- und Kommunalebene aufzubauen und zu verbessern. Interessierte Vereine haben die Chance, eigene Aktionen über das Programm „ReStart – Sport bewegt Deutschland“ des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) refinanzieren zu lassen. Insgesamt 4.000 Vereine können hierüber je 1.000 Euro für Veranstaltungen, Kooperationen oder themenspezifische Projekte beantragen. Mehr Informationen finden sich online: dosb.de/sportentwicklung/restart

Daniel Seehuber

Titelthema
Auslaufmodell
Schwimmbad

„Wir können nicht auf Schwimmbäder verzichten“

Juliane Kuhlmann, Präsidentin des Landessportbundes Hessen, betont hohen Stellenwert der Schwimmbäder

In den nächsten Jahren werden viele Schwimmbäder kostspielig modernisiert werden müssen. Dass sich ihr Erhalt lohnt, betont Juliane Kuhlmann, die Präsidentin des Landessportbundes Hessen (lsb h). Schwimmbäder seien für die Gesellschaft „extrem wichtig“ – als Ausbildungsorte, als Gesundheitsstätte oder als Orte des sozialen Miteinanders. Sie hofft auf zusätzliche Hilfe von Bund und Land, um ein Bädersterben zu verhindern.

Frau Kuhlmann, wie wichtig sind Schwimmbäder für unsere Gesellschaft?

Der leider bereits verstorbene Manfred von Richthofen (ehemaliger Präsident des Deutschen Sportbundes, Anm. d. Red.) sagte einst: Schwimmen zu lernen ist ein Grundrecht! Und deshalb können wir auf Schwimmbäder nicht verzichten. Einerseits werden hier potenzielle Lebensretter/innen ausgebildet, andererseits sind Schwimmbäder eine wichtige Sportstätte im Bereich Breiten- und Gesundheitssport. Schwimmen trainiert den ganzen Körper und wirkt sich überaus positiv auf das Herz-Kreislauf-System und die Psyche aus. Leider wird der gesellschaftliche Stellenwert der Bäder oft verkannt, wie die Schließungen in Corona-Zeiten und wegen der Energiekrise zeigen.

Der lsb h hat hierzu klar Position bezogen: Die Senkung von Wassertemperaturen tragen wir mit, aber die Bäder müssen offen bleiben. Sie sind für die Gesellschaft extrem wichtig – auch als Orte des sozialen Miteinanders.

Das Land unterstützt den Erhalt der Bäder mit dem Schwimmbad-Investitions- und Modernisierungsprogramm (SWIM). Wie gut sehen Sie Hessen aufgestellt?

Die Landesregierung weiß um den besonderen Stellenwert der Bäder für die kommunale Daseinsvorsorge und unterstützt seit vielen Jahren erfolgreich. Dass im Rahmen des SWIM-Programms besonders Bäder gefördert werden, die Schulschwimmen oder Schwimmkurse anbieten, halte ich für den richtigen Weg. Klar ist aber auch, dass die Kommunen noch mehr Hilfe brauchen, um notwendige Modernisierungsmaßnahmen in den nächsten Jahren stemmen zu können. Deshalb hoffe ich auf mehr Unterstützung des Bundes, der in diesem Jahr einen Entwicklungsplan Sport erarbeiten möchte. Ein langfristig angelegtes Sportstätten-Investitionsprogramm, von dem auch die Bäder stark profitieren, wäre ein wichtiges Signal. Ansonsten besteht die Gefahr, dass viele Kommunen Modernisierungskosten nicht stemmen können oder Nutzungsgebühren deutlich erhöhen müssen. Das wäre fatal, denn jeder Mensch sollte es sich leisten können, regelmäßig schwimmen zu gehen.



Eine DLRG-Umfrage zeigt, dass sich die Anzahl der Nichtschwimmer/innen im Grundschulalter seit 2017 verdoppelt hat. Wie sehr hat Sie das schockiert?

Das ist eine besorgniserregende Entwicklung, die mich aber nicht überrascht hat. Denn über unsere Fachverbände wussten wir schon, dass rund 75.000 Kinder in Hessen pandemiebedingt das Schwimmen nicht lernen konnten. Dass besonders viele Nichtschwimmer/innen aus sozial schwachen Familien stammen, ist alarmierend. Es darf keine Frage des Geldes sein, ob ein Kind schwimmen lernt oder nicht. Denn jedes Kind hat das Recht, die Grundschule als sicherer Schwimmer zu verlassen. Hier sehe ich das Land in der Verantwortung, sich noch mehr für gute Rahmenbedingungen einzusetzen. Durch eine Neuordnung des Kommunalen Finanzausgleiches (KFA) könnten Kommunen, die ein Schwimmbad betreiben, spürbar entlastet werden. Auch ein Bädersterben kann so verhindert werden.

Müsste es mehr Lehrschwimmbekken geben?

Ja, definitiv. Denn ihre Anzahl ist in den vergangenen Jahren stetig zurückgegangen. Wenn wir nicht zum Land der Nichtschwimmer/innen werden wollen, brauchen wir mehr wohnortnahe Lehrschwimmbekken, die von Kindern fußläufig erreicht werden können. Sie sollten vor allem Schulen und Vereinen zur Verfügung stehen, aber auch für Wassergymnastik oder Reha-Kurse sind sie wichtig. Das darf nicht vergessen werden – auch wegen des demografischen Wandels. In einer älter werdenden Gesellschaft wird der Stellenwert der Bäder für den Gesundheitssport weiter steigen.

Die Fragen stellte Daniel Seehuber

O B E N

Juliane Kuhlmann im Schwimmbad des Landessportbundes Hessen, das beispielsweise von Schulen und Fachverbänden genutzt wird.

Foto: Markus Wimmer

ema
modell
mbad?

Gemeinsam geht es besser

Das Hallenbad in Gelnhausen wird von drei Kommunen gemeinsam betrieben / 50-jähriges Jubiläum im Frühjahr / Landkreis trägt durch höhere Beiträge für das Schulschwimmen zur Entlastung bei



LINKS

Das von drei Kommunen gemeinsam betriebene Hallenbad in Gelnhausen besteht seit 50 Jahren.
Foto: Markus Wimmer

Im März 2023 erlebt das Hallenschwimmbad in Gelnhausen seinen 50. Geburtstag, doch schon im Dezember 2022 gab es für die drei Trägerkommunen Gelnhausen, Linsengericht und Gründau etwas zu feiern: Der Kreistag des Main-Kinzig-Kreises hatte beschlossen, die Beiträge für das Schulschwimmen künftig kräftig zu erhöhen.

Von bislang 2,20 Euro pro Schulkind wurde dieser Zuschuss auf mehr als 11 Euro angehoben, gleichzeitig wurde ein Sockelbetrag von jährlich 100.000 Euro beschlossen. Neben dieser Schulschwimm-Förderung, die die laufenden Kosten für die Kommunen reduziert, sollen die Trägerkommunen von Schwimmbädern Hilfe bei Investitionen für Neubau und Sanierung von Hallenbädern bekommen. Hierfür sollen jährliche Finanzmittel in einer Höhe von 750.000 Euro bereitgestellt werden, die als Zinszuschüsse gewährt werden.

Begrüßenswerter Kreistagsbeschluss

Mit dieser Entscheidung hat der Kreistag eine schwere Last von den Schultern der Bürgermeister genommen, denn angesichts der steigenden Energiekosten stand eine Erhöhung der jeweiligen Beiträge der Kommunen auf der Agenda des „Zweckverbandes Hallenschwimmbad Mittlere Kinzig“.

„Durch die Erhöhung der Schülerumlage hat sich die Lage erheblich entspannt“, kommentiert Gründaus Bürgermeister Gerald Helfrich diese Entscheidung. Helfrich ist turnusgemäß Vorstandsvorsitzender des

Zweckverbandes und sichtlich froh, dass die Finanzierung des Badbetriebs jetzt auf stabileren Füßen steht. Der Kreis, der über das Schulschwimmen größter Nutzer des Hallenbades ist, beteilige sich jetzt endlich adäquat an den Kosten, freut er sich.

Beiträge können stabil bleiben

Die höhere Beteiligung bedeutet, dass die Beiträge der drei Trägerkommunen trotz der bereits eingeplanten gestiegenen Kosten für die nötige Energie nicht erhöht werden müssen. Ohne die Energiepreissteigerung wäre sogar eine Senkung dieser Beiträge in Frage gekommen.

Über die Höhe der Kreiszuschüsse zum Schwimmbadbetrieb wurde diskutiert, seit sich der Landkreis aus der Trägerschaft des Bades zurückgezogen hatte. Grund für den Rückzug waren damals die Bedingungen, die der Landkreis im Rahmen des Schutzschirmverfahrens zu erfüllen hatte. Seitdem wurde über einen angemessenen Beitrag des Schulträgers zu den Betriebskosten diskutiert. Doch nicht nur der Schulträger ist bei der Finanzierung angesprochen, auch das Land soll in die Pflicht genommen werden.

Unterstützung durchs Land gefordert

Schon 2015 hatten verschiedene Bürgermeister aus dem Main-Kinzig-Kreis und der Landessportbund eine Änderung des Kommunalen Finanzausgleiches gefordert, mit der die besondere Lage von Schwimmbad be-

treibenden Gemeinden berücksichtigt wird. Ihre Forderung angesichts der jährlichen Haushaltsdefizite, die durch die Bäder verursacht werden: Mehr finanzielle Zuwendungen vom Land speziell für Kommunen mit Hallenbädern. Denn, so Landrat Thorsten Stolz: „Die Argumente für eine anteilige Finanzierung über den Kommunalen Finanzausgleich liegen auf der Hand: Hallenbäder sind immer auch Einrichtungen für die Bürgerinnen und Bürger der Nachbarkommunen, teilweise auch der Region. Genau deshalb wäre eine Mitfinanzierung aus dem Kommunalen Finanzausgleich richtig und angebracht. Das würde ein weiteres Bädersterben verhindern.“

Wichtige Funktionen des Hallenbades

Das Hallenbad in Gelnhausen ist kein Spaßbad, sondern eher ein Sportbad. Es gibt sechs 25m Bahnen, eine Sprunganlage mit Ein- und Dreimeter-Brett, sowie ein Nichtschwimmer- bzw. Lehrbecken. Genutzt wird das Bad von zahlreichen Freizeitschwimmer/innen, aber vor allem auch von den Schulen aus dem Kreisgebiet, die dort seit nunmehr 50 Jahren ihren Schwimmunterricht anbieten. „Auch ich habe in den 1970er-Jahren im Gelnhäuser Hallenbad meinen Freischwimmer gemacht, und wie wir alle damals, das Abzeichen stolz an der Badehose getragen“, erinnert sich Bürgermeister Helfrich.

Weitere wichtige Nutzer des Bades sind die Vereine. Die Sportlerinnen und Sportler des Schwimmvereins Gelnhausen, der DLRG und des Tauchclubs Gelnhausen nutzen regelmäßig das Hallenbad. Sechs Mal pro Woche trainieren beispielsweise die vier Teams des Schwimmvereins dort. Hinzu kommen die Triathlet/innen des Vereins, aber auch Breitensportangebote wie Aquajogging, Kinderschwimmen oder Schwimmkurse, die ebenfalls vom Schwimmverein angeboten werden.

Gemeinsam die Last tragen

Fast eine Million Euro pro Jahr stellen Gelnhausen, Gründau und Linsengericht jährlich zur Verfügung, um das Hallenbad zu betreiben. Davon trägt Gelnhausen mit über 460.000 Euro den Löwenanteil, Gründau zahlt mit knapp 300.000 Euro rund 30 Prozent der Summe und Linsengericht ist mit 20 Prozent der Kosten und 197.000 Euro mit an Bord. „Ein Schwimmbad als einzelne Kommune zu betreiben, ist eine große Herausforderung, die nur schwer zu bewältigen ist“, weiß Gerald Helfrich und verweist auf das Beispiel Erlensee (Main-Kinzig-Kreis), wo aufgrund des hohen Sanierungsstaus das Ende des Hallenbad-Betriebs eingeläutet worden ist, oder auf die Nachbarkommune Freigericht, wo die Gemeinde Jahr für Jahr große Anstrengungen unternehmen muss, um das dortige Hallenbad zu erhalten. „Wir haben in den vergangenen Jahren immer die nötigen Sanierungen im Blick gehabt und 2019 das Bad umfangreich technisch erneuert“,

erinnert sich Helfrich. Früher habe es auch schon einmal Widerstände aus den kommunalen Gremien gegeben, vor allem im Vorfeld der immer kostenträchtigen Sanierungen. Inzwischen aber werde das Bad in allen drei Gemeinden wertgeschätzt und von den Bürger/innen der drei Trägerkommunen auch gut genutzt.

Hoher Aufwand – hohe Kosten

Wie hoch der Aufwand ist, ein 50-Jahre altes Schwimmbad zu unterhalten, wird deutlich, wenn man die Wirtschaftspläne des Hallenbades betrachtet. Nahezu in jedem Jahr stehen Sanierungs- oder Renovierungsarbeiten an. 2021 standen Investitionen von 112.000 Euro im Plan, 2022 waren es 290.000 Euro und auch im laufenden Jahr muss beispielsweise die Brandmeldeanlage ebenso erneuert werden, wie die 30 Jahre alte Lüftungsanlage. 400.000 Euro sind für diese Baumaßnahmen 2023 eingeplant. Insbesondere bei der Lüftungsanlage zeigt sich ein weiteres Problemfeld: Langlebigkeit und Nachhaltigkeit stoßen nämlich irgendwann an ihre Grenzen. Für zahlreiche Bauteile der Haus- und Schwimmbadtechnik gibt es nämlich inzwischen schlicht keine Ersatzteile mehr.

Titelthema Auslaufmodell Schwimmbad?

Personal – schwer zu finden

Auch die Personalsituation hat sich, ähnlich wie in vielen Dienstleistungsbereichen nach Corona verschärft. Von den elf Arbeitsstellen, die das Bad vorhält, waren im vergangenen Jahr nur neun besetzt. Nachdem nach längerem Suchen ein Schwimmbadleiter gefunden war, mit dem alle Beteiligten sehr zufrieden waren, musste die Leitung des Bades nach dessen kurzfristigem Wechsel in eine bessere Position in Frankfurt, wieder neu ausgeschrieben werden. An dieser Stelle haben sich dann, so paradox es klingen mag, die Schwimmbadschließungen positiv ausgewirkt. Die Nachfrage nach Arbeitsstellen scheint dadurch höher zu sein, als zuvor und das Gelnhäuser Hallenbad mit seiner stabilen wirtschaftlichen Situation ist offenbar ein attraktiver, vertrauenswürdiger Arbeitgeber, denn die Stelle ist inzwischen erfolgreich neu besetzt worden, eine Position ist weiterhin vakant.

Zusammenarbeit zahlt sich aus

Das Modell der gemeinsamen Trägerschaft eines Hallenbades hat sich in Gelnhausen während der vergangenen 50 Jahre bewährt. Sowohl die Schulen, als auch die Sportvereine haben dort die Möglichkeit, Schwimmen zu unterrichten bzw. ihr Training zu absolvieren, auch die Bürgerinnen und Bürger nutzen das Bad ausgiebig, und durch die gemeinsame Trägerschaft und die Unterstützung durch den Landkreis scheint das Thema „Schwimmbadsterben“ in Gelnhausen zumindest keine Rolle zu spielen. Offensichtlich ist das Bad auf die nächsten 50 Jahre Betrieb gut vorbereitet.

Markus Wimmer

Sinnvoll, beliebt – kostspielig

Das Schwimmbad der lsb h-Sportschule ist stark nachgefragt / Wichtiger Trainings- und Lernort

Die Zukunft der Schwimmbäder betrifft nicht nur hessische Kommunen, die Schwimmbäder betreiben, sondern auch den Landessportbund Hessen (lsb h), der in seiner Sportschule in Frankfurt selbst ein Schwimmbad unterhält. „Das Schwimmbad ist diejenige unserer Sportstätten hier in der Otto-Fleck-Schneise, die am meisten nachgefragt wird und die nahezu rund um die Uhr belegt ist“, weiß Tim Schmidt-Weichmann. „Gleichzeitig ist es aber die Sportstätte, die den höchsten Kostenaufwand mit sich bringt“, schiebt der Leiter der Sportschule des lsb h nach.

Auf rund 250.000 Euro pro Jahr belaufen sich die Betriebskosten des Bades. Darin sind allerdings weder Personal- noch Reparaturkosten inbegriffen, der Betrag umfasst nur die Kosten für Wasser, Heizung, Wasserreinigung und Kleinstreparaturen. Größere Reparaturen oder Arbeiten wie die regelmäßige Überprüfung der Dichtigkeit des Beckens sind darin noch nicht inbegriffen und kommen jedes Jahr hinzu. Demnächst müssen beispielsweise die Startblöcke ausgetauscht werden, ein Aufwand, der sich auf einen mittleren fünfstelligen Betrag hochrechnen wird.

Nachhaltigkeit mit Tücken

Was ebenfalls eine Rolle spielt: die Technik des 1999 eingeweihten Schwimmbades ist inzwischen in die Jahre gekommen und in vielen Bereichen stehen mittelfristig Erneuerungen an. „Nachhaltigkeit und Langlebigkeit sind ja zunächst durchaus positive Aspekte“, erläutert Tim Schmidt-Weichmann, „aber selbst bei scheinbar einfachen Dingen macht sich das Alter des Bades inzwischen bemerkbar und zeigt die Schattenseiten der Langlebigkeit. Wenn beispielsweise einer der Duschköpfe in den Umkleiden kaputt geht, haben wir ein Problem, denn solche Duschköpfe werden nicht mehr hergestellt und Ersatz zu finden ist schwerer als man glaubt“, erklärt Schmidt-Weichmann eine Problemlage, die sich in vielen Bereichen des lsb h-Bades (und auch in vielen kommunalen Schwimmbädern) wiederfindet.

Demzufolge rechnet der Sportschulleiter auch zukünftig mit einigen Investitionen, die im Schwimmbad vorgenommen werden müssen. Dabei könne es durchaus sein, dass sich ein umfassender Um- bzw. Neubau als beste Alternative darstelle. Grundsätzlich sei aber klar, dass über die Bedingungen eines langfristig sinnvollen Betriebs nachgedacht werden müsse. An der Sinnhaftigkeit des Schwimmbades zweifelt indes niemand. Die hohe Nachfrage und die eng getakteten Belegungspläne machen deutlich: Der lsb h und der organisierte



Sport, insbesondere der Schwimmsport in Hessen brauchen dieses Bad.

Das sieht auch Thomas Kittel, Geschäftsführer des Hessischen Schwimm-Verbandes (HSV) so. „Das Schwimmbad der Landessportschule ist eine der zentralen und wichtigsten Trainingsstätten des Verbandes in Hessen. Hier findet täglich das Schwimmtraining der unterschiedlichen Kadergruppen des HSV statt. Ebenso trainiert die Kadermannschaft Synchronschwimmen hier und es werden zahlreiche Maßnahmen sowie die Aus- und Fortbildung unserer Trainer durchgeführt. Auch für externe Vereine stellt die Sportschule eine wichtige Trainingsstätte dar, da 50-Meter Hallenbäder rar gesät sind. Die perfekte Infrastruktur der Sportschule bildet einen guten Rahmen für jegliche Maßnahmen des HSV.“

Wichtiger Trainings- und Lernort

Das verdeutlicht sich auch an der Belegung des Bades. Am Vormittag nutzen die Schülerinnen und Schüler der Carl-von-Weinberg-Schule (Eliteschule des Sports) das Bad zum Trainieren und die Grundschüler mehrerer Frankfurter Schulen lernen dort das Schwimmen. Hinzu kommen abends verschiedene Schwimmvereine, Kanu-Polo-Sportler/innen und Tauchclubs, die regelmäßig dort trainieren. Insbesondere in den Schulferien ist das Schwimmbad auch Schauplatz von Trainingslagern und speziellen Ausbildungen. Hinzu kommen noch die Mitarbeiter/innen des lsb h und die Hotelgäste der Sportschule, die das Schwimmbad ebenfalls nutzen können. Alle geschilderten Faktoren machen deutlich: Das Schwimmbad des lsb h ist sinnvoll, beliebt – aber auch kostspielig.

O B E N

Vielgenutzt und kostenträchtig: Das Hallenbad des Landessportbundes in der Sportschule Frankfurt.
Foto: lsb h

Titel
Auslauf
Schwim

Markus Wimmer

[zurück zum Inhalt](#)

Viele Baustellen, viel Zuversicht

Viele Schwimmbäder müssen modernisiert werden / Interkommunale Verbünde als Modell der Zukunft

Ein Schwimmbad zu betreiben ist aufwändig und teuer. Es ist ein Zuschussgeschäft für Kommunen, aber auch ein wichtiger Teil ihrer Daseinsvorsorge für die Bevölkerung. Doch viele der öffentlich zugänglichen Bäder in Deutschland sind in die Jahre gekommen. Sie müssen in den nächsten Jahren saniert oder umgebaut werden, um veränderten Nutzungsanforderungen gerecht zu werden. Und um dabei zu helfen, die Klimaschutzziele der Bundesregierung zu erreichen. „Im Bereich der Sportstätten sind die Bäder die größten Energieverbraucher und fast alle nutzen fossile Energieträger. Hier muss also einiges passieren“, weiß Prof. Dr. Christian Kuhn, Geschäftsführender Gesellschafter der Deutschen Sportstättenbetriebs- und Planungsgesellschaft und zugleich Sprecher der Bäderallianz. Wie sich die Bäder in Zeiten von Klima- und Energiekrise neu ausrichten müssen, zählt zu seinen Kernthemen. „Sie müssen nicht nur modernisiert, sondern auch effektiver betrieben werden“, sagt Kuhn, der den Bädern keineswegs eine düstere Zukunft prophezeit: „Sie werden wichtig bleiben. Ich gehe sogar davon aus, dass wir eine Renaissance der Bäder erleben werden.“

Von einem schleichenden Bädersterben ist oft die Rede. Von Kommunen, die ihre Schwimmbäder stiefmütterlich behandeln, weil sie so viel kosten und deshalb als „Zuschussgräber“ gelten. Der Sprecher der Bäderallianz nimmt den Status quo anders wahr: „Es gibt aktuell kein Bädersterben“, betont Kuhn und fügt hinzu: „Ich gehe davon aus, dass sich die Anzahl der Bäder in den nächsten Jahren reduzieren, die Anzahl der Wasserflächen aber erhalten bleiben wird.“ Derzeit würden in Deutschland viele Bäder saniert oder neugebaut. Kommunen hätten erkannt, dass es zu ihrer Pflicht zähle, gemeinsam mit den Ländern vor Ort gute Rahmenbedingungen für die Schwimmförderung zu ermöglichen, erläutert Kuhn und verweist auf die Lehrpläne der Länder für den Schulunterricht. „In allen Curricula steht, dass Kinder bis zum vierten Schuljahr Schwimmen gelernt haben sollen.“ Voraussetzung dafür ist freilich, dass es ausreichend Schwimmbäder in gutem Zustand gibt.

Die meisten Bäder in Deutschland werden mit Gas betrieben, nur sehr wenige setzen bereits auf regenerative Energien. „Ein Schwimmbad kann theoretisch komplett auf fossile Energieträger verzichten“, weiß Kuhn. Doch die hohen Investitionskosten seien für viele Kommunen eine große Herausforderung und ohne zusätzliche Fördermittel von Bund und Land nur schwer zu stemmen. Hinzu komme, dass die Umrüstung eines Bades „ein sehr komplexer Prozess“ sei, weil etwa die effektive Nutzung von Wärme- oder Eisspeichern reichlich Vorarbeit, Know-



how und Zeit erfordere und deshalb viele Kommunen abschrecke. Doch diesen Weg müssen sie angesichts der Klima- und Energiekrise bestreiten. Die Konsequenz: Der Betrieb eines Bades wird technischer und aufwändiger. Als zukunftsweisendes Modell erachtet Kuhn in Anbetracht dessen interkommunale Verbünde, die sich in einigen Kommunen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen bereits bewährt hätten. „Eine kleine Kommune wird künftig nicht mehr in der Lage sein, den Betrieb ihres Bades alleine zu managen“, meint Kuhn. „Wir brauchen deshalb überregionale Netzwerke, damit Wissen geteilt werden kann und auch kleine Bäder effektiv und nachhaltig betrieben werden können.“

Mehr Funktionalität, weniger Komfort

Der Sprecher der Bäderallianz geht außerdem davon aus, dass Bäder künftig mit weniger Personal betrieben werden. „Uns fehlen keine Wasserflächen, sondern Fachkräfte, weswegen vielerorts bereits Öffnungszeiten reduziert werden mussten“, berichtet Kuhn. Deshalb werde verstärkt auf Automaten (z. B. beim Einlass) gesetzt und auf Dienstleistungen (z. B. Gastronomie) verzichtet werden müssen. Die Kommunen sieht Kuhn künftig vor allem in der Verantwortung, dem Schul- und Vereinssport funktionale, gut erreichbare und ohne Personal betriebene Bäder zur Verfügung zu stellen. Zudem seien öffentlich zugängliche, zentral gelegene (Familien-)Bäder mit Fokus auf Gesundheitssport wichtig – aber keine Spaßbäder mit Rutschen und Co. „Das sollten Kommunen künftig der Privatwirtschaft überlassen“, sagt Kuhn. Er ist sich sicher, dass der Stellenwert der kommunalen Bäder auch ohne viel Komfort wieder steigen werde. „Angesichts steigender Temperaturen werden sie in einigen Jahren auch als Orte der Erfrischung mehr gefragt sein.“ Dann werden einige Bäder anders betrieben werden. Kuhn setzt auf diesem Weg auf mehr Hilfe der Politik. Er weiß: „Ohne regenerativ betriebene Schwimmbäder wird die Bundesregierung ihre Klimaschutzziele niemals erreichen.“

Daniel Seehuber

O B E N

Viele Schwimmbäder in Deutschland sind in die Jahre gekommen. Sie müssen modernisiert werden, damit die Bundesregierung ihre Klimaschutzziele erreichen kann. „Im Bereich der Sportstätten sind die Bäder die größten Energieverbraucher und fast alle nutzen fossile Energieträger. Hier muss also einiges passieren“, weiß Prof. Dr. Christian Kuhn, der Sprecher der Bäderallianz. Foto: LSB NRW/Andrea Bowinkelmann

thema
fmodell
mbad?

„Vollsortimenter“ sorgt für Staunen

Journalist/innen-Nachwuchs informiert sich über lsb h und OSP Hessen

Sie arbeiten für Print, Hörfunk, Fernsehen oder in den Medienabteilungen großer Fußballvereine. Sport ist ihr Metier. Und doch gab es für rund ein Dutzend junger Journalist/innen beim Besuch des Landessportbundes Hessen e.V. (lsb h) und des Olympiastützpunktes Hessen (OSP) einiges Neues zu erfahren. Organisiert hatte das Austausch-Treffen der Verein Frankfurter Sportpresse mit seiner Vorsitzenden Martina Knief und Geschäftsführer Jochen Günther.

7.500 Sportvereine gibt es in Hessen. Viele von ihnen stehen regelmäßig im Fokus der Berichterstattung der Nachwuchs-Journalist/innen. „Als Landessportbund ist es unsere Aufgabe, dass diese Vereine gute Rahmenbedingungen vorfinden – ob in finanzieller Hinsicht, mit Blick auf die Infrastruktur oder auch die Wertschätzung des Ehrenamts“, brachte Präsidentin Juliane Kuhlmann die Grundaufgabe des lsb h auf den Punkt. Beispielhaft schilderte sie dann, warum dafür politische Lobbyarbeit notwendig ist. Hauptgeschäftsführer Andreas Klages beschrieb den Verband anschließend als „Vollsortimenter“, dessen Aufgabenfülle von der Beratung und Förderung von Vereinen über vielfältige Bildungsangebote bis hin zum Ideengeber und Projektentwickler reiche.



Die Strukturen und Angebote des OSP Hessen, den der lsb h betreibt, stellte Laufbahnberater Bernd Brückmann in einem Vortrag sowie beim Rundgang im Anschluss vor. Richtig anschaulich wurde die Bedeutung des OSP auch im Gespräch mit Bob-Olympiasiegerin Deborah Levi: „Ob in Sachen Duale Karriere oder bei der Trainingsdiagnostik: Hier gibt es immer jemanden, den wir ansprechen können, der hilft, wenn es nötig ist.“

Mit tiefgehenden und hintergründigen Fragen machten die jungen Journalist/innen ihr Interesse an den vorgestellten Themen deutlich. Manches ließ sie aber auch ein bisschen staunend zurück. „Allein zu sehen, was hier in der Sportschule abgeht – das ist schon beeindruckend“, resümierte einer der Teilnehmer. *ib*

RECHTS

In vier Arbeitsgruppen wurden die unterschiedlichen Themenfelder bearbeitet.

Foto: Markus Wimmer

Gelungene zweite Auflage

Das „Zukunftslabor2.0“ in der Sportschule des Landessportbundes

Unter dem Motto „Sport bewegt mehr“ haben der Landessportbund Hessen und das Hessische Kultusministerium mit Unterstützung der Zentralstelle für Schulsport und Bewegungsförderung zum zweiten Zukunftslabor „Sport bewegt mehr“ in die Sportschule Frankfurt eingeladen.



In vier Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Zukunftsfeldern haben sich dort rund 80 Fachleute aus Sport und Bildung getroffen und die nächsten Schritte erarbeitet, um Bildung und Bewegung künftig noch besser gemeinsam voranzubringen. Dabei standen die Themen „neue Wettbewerbsformate“, „neue Formate der Qualifizierung“, „neue Bewegungsräume“ und „neue Bildungssteuerung“ im Zentrum der Arbeitsgruppen, die sich nach den Prinzipien des „Open Space“ organisierten sodass die Teilnehmenden zwischen den verschiedenen Themengruppen wechseln konnten.

Nach der Anmoderation durch Siegfried Seeger hatten die lsb h-Vizepräsidentin Schule, Bildung, Personalentwicklung, Katja Köhler-Nachtnebel, Daniela Georgi (Referatsleiterin Schulsport im Hessischen Kultusministerium und Alexander Jordan (Leiter ZFS in der hessischen Lehrkräfteakademie), die Teilnehmenden begrüßt.

Neben einem Rückblick auf das Zukunftslabor 1 im Herbst 2021 wagten die drei einen Ausblick auf das vereinbarte Folgetreffen, das in einem Jahr stattfinden soll. Dort soll dann überprüft werden, welche Ergebnisse des Labors sich wie bewährt haben und welche gegebenenfalls angepasst werden müssen.

Christian Kaufmann/maw

O B E N

Der Rundgang durch den OSP Hessen und ein kurzes Interview mit Olympiasiegerin Deborah Levi waren Höhepunkte des Austauschtreffens.

Fotos: M. Wimmer

Volunteer-Programm sehr beliebt

Die Special Olympics World Games in Berlin werfen ihre Schatten voraus. Dass die Begeisterung in der Gesellschaft groß ist, zeigen die jüngsten Entwicklungen bei der Akquise von freiwilligen Helfer/innen. 20.000 Volunteers wurden gesucht, 22.000 hatten sich bis Ende Januar bereits registriert, um gemeinsam mit 7.000 Athlet/innen vom 17. bis 25. Juni ein Fest der Begegnung zu feiern. Ihre Bereitschaft signalisierten auch mehr als 400 Freiwillige aus Hessen. 4.500 Bewerbungen kommen aus Berlin, 8.500 aus dem restlichen Bundesgebiet und 9.000 aus dem Ausland. „Wir sind begeistert von der hohen Anzahl an Bewerbungen für unser Volunteer-Programm“, sagt Sven Albrecht, CEO des Lokalen Organisationskomitees und von Special Olympics Deutschland. „Die Zahlen zeigen, dass die Special Olympics World Games 2023 in Berlin ein inklusives und vereinigendes Event werden. Es ist ein tolles und positives Signal, dass so viele Menschen bereit sind, uns ehrenamtlich zu unterstützen.“

Noch werden weitere Volunteers gesucht. Interessierte können sich über die Event-Webseite melden: berlin2023.org/de/mach-mit/volunteers *srd*

Auf gemeinsame Linie verständigt

In einem Kennenlerngespräch haben sich der Hessische Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz und Katja Köhler-Nachtnebel, Vizepräsidentin Schule, Bildung und Personalentwicklung des Landessportbundes Hessen (lsb h), auf eine gemeinsame Linie im Bereich Schulsport verständigt. Erstmals nach ihrer Wahl auf dem Sportbundtag im Juni 2022 tauschte sich Köhler-Nachtnebel in Wiesbaden mit dem Kultusminister über die vielfältigen Herausforderungen aus, mit denen Sport- und Bewegungsangebote an den Schulen konfrontiert sind. Beide betonten, dass diese für ein gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen unverzichtbar seien. Der Minister sagte: „In Anbetracht der Ergebnisse des Bewegungsgipfels im Dezember 2022 in Berlin muss sowohl im Regelunterricht als auch in den freiwilligen Angeboten des schulischen Ganztags dafür Sorge getragen werden, dass Schüler/innen regelmäßig Sport treiben.“ Köhler-Nachtnebel betonte ihrerseits den Stellenwert des Schulsportunterrichts und setzt dabei auch auf die Zusammenarbeit mit Vereinen: „Das hat in der Vergangenheit in vielen Fällen gut funktioniert und wird eine wichtige Säule bleiben.“ Um die Zusammenarbeit von Schulen und Vereinen zu verbessern, wird derzeit an einer Weiterentwicklung des Landesprogramms gearbeitet. Lorz und Köhler-Nachtnebel gingen außerdem auf das ZukunftsLABOR ein, welches das Kultusministerium und der Landessportbund im Oktober 2021 gemeinsam mit Partnern aus dem Bildungsbereich durchgeführt hatten. Beide zeigten sich beeindruckt von den Ergebnissen, auf deren Basis in einem zweiten ZukunftsLABOR Anfang Februar konkrete Handlungsschritte entwickelt wurden.



srd/Foto: HKM

Ehrenamt digitalisiert: Nächste Runde

Die Kampagne „Ehrenamt digitalisiert!“ geht in eine weitere Runde. Ab dem 17. Februar können sich gemeinnützige Vereine, Verbände und Organisationen wieder um eine Förderung durch die Hessische Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung bewerben. „Ehrenamt digitalisiert!“ wurde vor drei Jahren initiiert, seitdem standen rund 4,6 Millionen Euro zur Verfügung. Es wurden bislang insgesamt fast 500 Bewilligungen zwischen 5.000 und 15.000 Euro erteilt. Antragsberechtigt sind gemeinnützige Vereine, deren hessische Dachverbände sowie gemeinnützige juristische Personen des Privatrechts. Der Schwerpunkt der Digitalisierungsvorhaben sollte auf der internen Verwaltung oder Struktur der Organisation liegen, wie beispielsweise der Mitgliederverwaltung oder digitalen Besprechungen sowie der Gewinnung neuer Mitglieder. Unter hessen.de/presse finden sich die Links zum Förderprogramm.

Ausbildung mit Erfolg beendet



Elf erfolgreiche Mitglieder der Sportfördergruppe der hessischen Polizei haben kürzlich in der Limburger Stadthalle von der Hessischen Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit (HöMS) ihre Bachelorurkunden erhalten. Viereinhalb Jahre lang gehörten die Spitzensportler/innen dem mittlerweile 14. Jahrgang an, wurden im Bereitschaftspolizeipräsidium des Landes Hessen ausgebildet und qualifizierten sich für den gehobenen Dienst im Polizeivollzugsdienst. Dem Jahrgang gehörten erneut auch Sportler/innen aus Rheinland-Pfalz an. Seit 2007 bilden beide Länder gemeinsam bis zu vier Athlet/innen aus.

Den besten Abschluss machte die Frankfurterin Daniela Woelke, Karateka in der Kata-Nationalmannschaft, die mit 14,34 Punkten den besten Wert in der Geschichte der HöMS erreichte. Einige der Absolvent/innen treten nun eine der 20 Stellen für Spitzensportler/innen an, andere steigen in ein Berufsleben ohne Spitzensportförderung ein. Was alle Athlet/innen eint: Sie übernehmen Posten, die ihren Vorstellungen entsprechen. Die Hessen Marie-Sophie Arnold (Vielseitigkeitsreiten), Felix Intra (Radsport), Christian Keber (Schwimmen), Scott McClymont (Triathlon) und Felix Ziemann (Schwimmen) werden Stellen ohne Spitzensportförderung antreten. Für mindestens ein weiteres Jahr als Spitzensportler/in anerkannt sind Emma Wörsdörfer (Speerwurf) und Daniela Woelke. In wenigen Wochen hinzustoßen könnte der zweifache Tour de France-Teilnehmer Jonas Rutsch (Radsport), der noch eine Klausur schreiben muss und die Bachelorurkunden später erhalten wird.

Über die Vergabe der Stellen entscheidet ein Spitzensport-Beirat mit Vertreter/innen der Polizei Hessen, der HöMS, des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport (HMdIS) sowie des Landessportbundes Hessen (lsb h) und des Olympiastützpunktes Hessen (OSP).

srd/ms/fg/Foto: Marko Schneider/hbpp

Mehr finanzielle Mittel vom Land Hessen

Sportförderung: 30 Millionen Euro für die Jahre 2023 und 2024 / Aufwuchs beim vereinseigenen Sportstättenbau wertet Lsb h-Präsidentin Juliane Kuhlmann als „zukunftsweisenden Schritt“

Gute Nachrichten für den Sport in Hessen: Der Ende Januar beschlossene Doppelhaushalt der Landesregierung sieht vor, dass die finanziellen Mittel für die Sportförderung erneut steigen. Seit 2018 wurden sie schrittweise erhöht, liegen nunmehr bei rund 30 Millionen Euro für die Jahre 2023 und 2024. Diese erfreuliche Entwicklung beschäftigte das Präsidium des Landessportbundes Hessen (lsb h) im Rahmen seiner jüngsten Sitzung. „Angesichts der vielfältigen gesellschaftspolitischen Herausforderungen unserer Zeit und der finanziellen Belastungen infolge des russischen Angriffskrieges ist das ein starkes Signal“, betonte Lsb h-Präsidentin Juliane Kuhlmann. „Die Landesregierung hat einmal mehr bewiesen, dass sie dem Sport in schwierigen Zeiten zur Seite steht.“ Vor allem für die zahlreichen Ehrenamtlichen in den rund 7.500 Vereinen, 60 Fachverbänden und 23 Sportkreisen sei die Weiterentwicklung der Sportförderung ein wichtiges Zeichen, so Kuhlmann.

Fraktionsübergreifender Konsens im Landtag

Erfreut zeigt sich die hessische Sportchefin darüber, dass der Sport in den vergangenen Monaten von der hessischen Politik breite Unterstützung erfahren habe. Dies habe sich sowohl bei der Entwicklung des hessischen Abwehrschirms gegen die Energiekrise als auch bei den jüngsten Ausschussberatungen zum Doppelhaushalt gezeigt. „Im Landtag herrscht ein fraktionsübergreifender Konsens, dass der Sport für unser Land wichtig ist und unterstützt werden muss“, sagt Kuhlmann. Deutlich gespürt habe sie dies in vielen Gesprächen mit der Landesregierung und Abgeordneten des Landtags. „Dafür ist der Landessportbund sehr dankbar“, unterstreicht Kuhlmann, die auch den Fraktionen von SPD und FDP ein Lob ausspricht. Sie hätten sich sehr für den hessischen Abwehrschirm für die Vereine eingesetzt, so Kuhlmann. Ebenfalls sehr zufrieden ist die Präsidentin mit der Arbeit der Regierungsfraktion von CDU und Bündnis 90/Die Grünen: „Wir danken insbesondere für die zusätzlichen Mittel für den vereinseigenen Sportstättenbau.“

Moderne Sportstätten sind neben gut qualifizierten Übungsleiter/innen und Trainer/innen die Basis dafür, dass Vereine dauerhaft Sportanbieter Nummer eins bleiben. Deshalb wertet die hessische Sportchefin die verstärkte Förderung vereinseigener Sportstätten als „zukunftsweisenden und sehr wichtigen Schritt“. Kuhlmann weist in diesem Zusammenhang einerseits darauf hin, dass in Zeiten von Klimawandel und Energiekrise die Umrüstung auf regenerative Energieträger flächen-



deckend umgesetzt werden müsse. „Andererseits gibt es leider einen großen Sanierungsstau, unter dem vielerorts die Qualität der sportlichen Angebote leidet“, erläutert die Präsidentin und fügt hinzu: „Damit Kommunen und Vereine diese Herausforderung bewältigen können, sind gute Förderprogramme das A und O.“

Klare Botschaft an Vereine

In den vergangenen Monaten haben sich viele Entwicklungen vollzogen, die den organisierten Sport in Hessen und seine ehrenamtlichen Strukturen stärken. Hierzu zählen das kürzlich angelaufene bundesweite ReStart-Programm des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und die von der Bundesregierung beschlossene Strom- und Gasprelsbremse, die auch für Sportvereine gilt. Das Land leitete ein ergänzendes Energiekosten-Entlastungsprogramm und zusammen mit dem lsb h eine Qualifizierungsoffensive in die Wege, von der vor allem Übungsleiter/innen profitieren. Der Doppelhaushalt reiht sich ein in diese erfreuliche Entwicklung. „Sport und Politik können den Vereinen zwar nicht alle Sorgen nehmen, aber die Botschaft ist klar: Unsere Vereine gehen nicht alleine durch die aktuell schwierigen Zeiten, in denen so viele Probleme gelöst werden müssen“, betont Kuhlmann.

Daniel Seehuber

O B E N

Seit 2018 hat das Land Hessen die finanziellen Mittel für den Sport schrittweise erhöht. „Die Landesregierung hat einmal mehr bewiesen, dass sie dem Sport in schwierigen Zeiten zur Seite steht“, sagt Lsb h-Präsidentin Juliane Kuhlmann.
Foto: Pixabay



Aufbruch in ein spannendes Jahr

Mentoring-Programm gestartet / Erfolgreich im Sport – erfolgreich im Beruf – erfolgreich im Leben

Vieältiger konnten die Beweggründe der Mentees und Mentorinnen am Mentoring-Programm teilzunehmen nicht sein, als am 11. Februar 2023 der Startschuss zur bereits vierten Staffel gefallen ist. Mit dem Programm setzt der Landesausschuss für Gleichstellung im Sport (LA-GiS) des lsb h auf eine bewährte Methode, Frauen für Führungspositionen im Sport fit zu machen.

Das 2010 initiierte auf zwei Säulen (zum einen Mentoring und zum anderen persönlichkeitsstärkende Schulungen) basierende Projekt findet mittlerweile im zweijährigen Turnus statt. Gleich 13 Mentees und 13 Mentorinnen sowie weitere interessierte Gäste kamen voller Erwartungen in das „Kultus“ des Turn- und Sportvereins Griesheim 1899 e. V., der ein schönes Ambiente für die Auftaktveranstaltung bot.

Erfolgsgeschichte fortsetzen

Brigitte Senftleben, Vorsitzende des LA-GiS, dankte der Vereinsmanagerin des TuS Griesheim, Katrin Witteborg in ihrer Begrüßung für die freundliche Aufnahme und Ulla Brenner für die Bewirtung. Sie freute sich über die große Resonanz am Mentoring-Programm, das sich zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt habe.

Juliane Kuhlmann lobte in ihrem Grußwort den LA-GiS für die Weiterentwicklung des Programms und wünschte den Mentees und Mentorinnen, dass sie zusammenfinden, gemeinsam an einem Ziel arbeiten und sich miteinander entwickeln und voneinander lernen können.

„Es ist wichtig, dass die Mentee nicht nur einen eigenen Ansatzpunkt in diesem Programm entdeckt“, rät Kuhlmann, „sondern es würde mich auch sehr freuen, wenn die ein oder andere vielleicht sogar einen ganz eigenen Platz bei uns im organisierten Sport findet!“. Sie sagte, dass sich Mentoring als systematisches Instrument der Personalentwicklung im organisierten Sport etablieren müsse, damit künftig mehr Frauen Zutrauen gewinnen und Verantwortung übernehmen.

Netzwerken und Zusammenarbeit stärken

Ralf-Rainer Klatt, Vizepräsident des lsb h und Vertreter des TuS Griesheim, würdigte in seiner Begrüßung in der Eigenschaft des Hausherrn die langjährige Zusammenarbeit in verschiedenen Landesausschüssen mit Rosel Schleicher, die die Schirmherrschaft der aktuellen Staffel übernommen hat, und dankte ihr für ihr unermüdliches Engagement. „Ein ganz wichtiger Punkt

O B E N
Gemeinsam geht es besser: Die Teilnehmerinnen bauen den „Tower of Power“.
Fotos: Ute Hoyer

des Mentoring ist das Netzwerken“, betonte Rosel Schleicher. Als ehemaliges Mitglied des LA-GiS und Verfechterin des Mentoring trieb sie immer die Entwicklung des Programms voran. „Setzt Euch Ziele, bündelt Eure Kräfte und seid immer mit dem Herzen dabei!“, ergänzte sie, denn in einer Zeit, in der der Wertekosmos durcheinander gerate, seien Offenheit, Vertraulichkeit und ein ehrliches Feedback für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von hoher Bedeutung.

Anschließend stellte Dagmar Schmitt-Merkl, Mitglied des LA-GiS und Projektleiterin, das Mentoring-Programm vor und erläuterte die Rolle der Mentorin, die Aufgaben der Mentee und den geplanten Ablauf des Mentoring-Jahres mitsamt seinen Möglichkeiten wie dem Shadowing und dem Erarbeiten eines Projekts. Alle Teilnehmerinnen bekamen zusätzlich einen Leitfaden an die Hand.

Einblicke ins Mentoring-Jahr

Einen interessanten Einblick in den Ablauf eines Mentoring-Jahres verschaffte ein Interview der Teilnehmerinnen der vergangenen Mentoring-Staffeln. Sie berichteten über ihre Motivation zur Teilnahme und welchen Gewinn sie daraus erzielen konnten.

Für alle, die das erste Mal an einem Mentoring-Programm teilnahmen, war die Auftaktveranstaltung natürlich eine aufregende Sache. Was kommt da auf mich zu? Wer von den hier Anwesenden wird meine Tandempartnerin für ein ganzes Mentoring-Jahr? Das waren bestimmt die Fragen, die ihnen so durch die Köpfe gingen. Dann war es kurz vor der Mittagspause endlich soweit: Die Tandem Paarungen wurden bekannt gegeben. Die Auswahl der Tandempartnerinnen, die anhand der persönlichen Informationen aus den Anmeldebögen im Vorfeld der Veranstaltung vorgenommen wurde, ist keine einfache Sache. Denn eins ist sicher, die Chemie zwischen Mentorin und Mentee muss stimmen. Sie ist ganz entscheidend für ein erfolgreiches Gelingen.



Nach der Mittagspause entführte Marita Scheer-Schneider, ehemalige Mentorin und Referentin, die neu gemachten Tandems zu einer ersten Teambuildingmaßnahme. Die erste Aufgabe des Teamspiels „Tower of Power“ wurde schon sehr gut gemeistert und machte neugierig auf mehr.

Viele motivierende Empfehlungen

„Es gibt einen Weg für jede Frau, egal wie sie ist, egal, was sie macht. Der Weg ist da, man muss ihn nur finden. Es gibt keinen universellen Weg, aber es gibt einen!“ so konstatierte Sonja Pahl, Sportchefin HIT Radio FFH und „Wiederholungstäterin“ als Mentorin in der nun laufenden Staffel. Aber sicherlich auch die Abschlussworte von Juliane Kuhlmann: „Es liegt eine spannende Zeit vor Euch, ich beneide Euch darum“, werden ihnen sicherlich nachhaltig in Erinnerung bleiben.

Dagmar Schmitt-Merkl / Ute Hoyer

O B E N

Die „Zuweisung“ der einzelnen Tandems war für die Teilnehmerinnen ein spannender Moment.

U N T E N

Motiviert und zuversichtlich gehen Mentorinnen und Mentees ins Projektjahr.



Amtliches

Neuaufnahmen

Nachstehende Vereine wurden laut Beschluss des Präsidiums in den lsb h aufgenommen. Gegen den Beschluss ist kein Rechtsmittel gegeben.

Sportkreis 30 Main-Taunus e. V. Mitgliedsnummer 30 281

TC Massenheim e. V., 2022; 1. Vors.
Susanne Birk-Zoller, Gartenstr. 26, 65439 Flörsheim

Sportkreis 38 Wiesbaden e. V. Mitgliedsnummer 38 358

Kampfsportverein Atrium Wiesbaden e. V., 2021; 1. Vors. Frank Witte, Rheinblickstr. 2, 65187 Wiesbaden

Antrag auf Aufnahme

Der nachstehende Antrag auf die Aufnahme in den lsb h ist bei der Geschäftsstelle eingegangen. Einsprüche gegen diese Neuaufnahme sind innerhalb von 14 Tagen – mit Begründung – bei der Geschäftsstelle einzulegen.

Sportkreis 12 Gießen e. V.

Boule Club Linden e. V., 1993; 1. Vors.
Astrid Reinhardt, Holunderweg 2, 35398 Gießen

Abteilungs-Anmeldungen

Sportkreis 18/21 Fulda-Hünfeld e. V. Mitgliedsnummer 18 078

SG Blau-Weiß Hainzell: Dart

Sportkreis 24 Frankfurt e. V. Mitgliedsnummer 24 744

Wydad Budo-Fitness Frankfurt e. V.: Leichtathletik

Sportkreis 39/40 Rheingau-Taunus e. V. Mitgliedsnummer 39 003

TV 1899 Assmannshausen: Karate

Widerruf einer Abteilungs-Abmeldung

Sportkreis 25/26 Wetterau e. V. Mitgliedsnummer 25 066

Der VfB Friedberg e. V. hat die Abmeldung seiner Leichtathletik-Abteilung (veröffentlicht in SiH Ausgabe 02/28.01.2023) widerrufen. Der Verein bleibt Mitglied im Hessischen Leichtathletik-Verband e. V.

Abteilungs-Abmeldungen

Sportkreis 14 Limburg-Weilburg e. V. Mitgliedsnummer 14 129

TUS Löhnberg 1909 e. V.: Leichtathletik

Sportkreis 29 Offenbach e. V. Mitgliedsnummer 29 035

TV 1880 Dreieichenhain: Behinderten- u. Rehabilitationssport

Sportkreis 30 Main-Taunus e. V. Mitgliedsnummer 30 028

SV Fischbach 1912 e. V.: Handball

Sportkreis 38 Wiesbaden e. V. Mitgliedsnummer 38 165

Wiesbadener Kanu-Verein 1922 e. V.: Ski

Sportkreis 44/45/46 Schwalm-Eder e. V. Mitgliedsnummer 45 133

VfL Verna-Allendorf e. V.: Volleyball

Namensänderung

Sportkreis 10/16 Marburg-Biedenkopf e. V. Mitgliedsnummer 16 141

Der „Sport-Club Hinterland 2020 e. V.“ hat seinen Namen geändert und heißt jetzt „Sport-Club Hinterland 2020 Kleingladbach e. V.“.



VEREINSSERVICE

Abend-Hotline:

Sie erreichen uns donnerstags bis 20 Uhr telefonisch unter der Rufnummer **069 6789-555**

Am **02.03.2023**

Schwerpunkt: Übungsleiterförderung, Ehrungen

Am **09.03.2023**

Schwerpunkt: Übungsleiterförderung

ReStart: Anschub für die Bildung

Förderanträge des lsb h und der Sportjugend Hessen wurden bewilligt!

Gute Nachrichten für den Landessportbund und die Sportjugend Hessen: Der gemeinsame Förderantrag zum ReStart Programm in Höhe von 58.000 Euro wurde bewilligt. Damit können die beantragten Maßnahmen rund um die Schwerpunkte Digitalisierung und Qualifizierung für ehrenamtlich Engagierte umgehend auf den Weg gebracht werden.

So können sich Teilnehmende an Übungsleiter- und Vereinsmanagerausbildungen zukünftig über digitale Ausbildungsmaterialien freuen, über interaktive Online-Module im Rahmen von Lehrgängen, mehr Möglichkeiten digitalen Austausches im lsb h-Wissensnetz sowie über reduzierte Lehrgangsgebühren für eine begrenzte Anzahl Übungsleiter- und Juleica-Ausbildungen, die bis zum Jahresende 2023 abgeschlossen und größtenteils auch schon belegt sind.

Der Landessportbund und die Sportjugend Hessen möchten den Zugang und die Motivation zu Qualifizierungen verbessern, denn Ergebnisse des Sportentwicklungsberichts zeigen, dass sich qualifizierte Trainer/innen und Übungsleiter/innen sehr viel länger im Sportverein engagierten, als nicht-qualifizierte. Zudem tragen sie durch ihre Kompetenz zur Weiterentwicklung und Professionalisierung der Vereine bei, sorgen für gute und sichere Sportangebote und sind wiederum Vorbilder für potenziell Engagierte.

Unter dem Slogan „Sport bewegt Deutschland“ führt der DOSB, finanziert durch den Bund, bis Ende 2023 das sogenannte Programm „ReStart – Sport bewegt Deutschland“ durch. Dieses besteht aus verschiedenen Säulen und Modulen (Programmbausteinen) und richtet sich an Verbände, Vereine, Kommunen, Ehrenamtliche, Vereinsmitglieder und Bürger/innen. Die Säule 1 richtet sich an Verbände und umfasst den Schwerpunkt: Digital und qualifiziert: Stärkung des ehrenamtlichen Engagements in Hessen. Der DOSB und das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) haben im Jahr 2022 ein umfangreiches Maßnahmenpaket beschlossen, um nach der Corona-Pandemie wieder mehr Menschen in Deutschland in Bewegung zu bringen und für den Vereinssport zu begeistern. Das Projekt zielt langfristig darauf, die Vereine zu stärken und krisenresilienter zu machen.

Diana Bruch

Preisträger stehen fest

NäherDran-Kampagne 2022 erfolgreich abgeschlossen

Insgesamt neun Sportvereine, Sportkreise und -verbände konnten für den Projektwettbewerb der Kampagne NäherDran der AOK Hessen und der Sportjugend Hessen für ihre kreativen und originellen Projektideen prämiert werden. Im Januar tagte die gemeinsam besetzte Jury und bestimmte drei Hauptpreisträger. Weitere sechs Organisationen erhielten eine Grundförderung, um ihre Projektideen zu finanzieren.

Den Vereinssport fördern, Kinder und Jugendliche in Bewegung bringen, außerdem sozialen, inklusiven und integrativen Sportprojekten auf die Beine helfen: Mit NäherDran wird dies ermöglicht. Zumal die Vereine 2022 erneut innovative Ideen eingereicht hatten. Die AOK Hessen und die Sportjugend Hessen haben nun drei Sportorganisationen gefunden, denen ein Hauptpreis zuerkannt wird. Auf Platz 1 landete die Turnerschaft 1882 Klein-Krotzenburg e. V. Sieben Teilprojekte innerhalb des Vereins wurden mit sozialen Zielstellungen verknüpft und zeigen, dass der Verein erkannt hat wie wichtig es ist mehr als nur Sport anzubieten. Der 1. Platz wurde mit 3.000 Euro Prämie belohnt.

Inklusiv im Team

Silber holten sich die nordhessischen Sportjugenden unter der Federführung der Sportjugend Werra-Meißner. Ihr Mut, das Leitungsteam der gemeinsamen Ski- und Snowboardfreizeit für einen jungen Engagierten mit geistiger Beeinträchtigung zu öffnen, wurde belohnt mit 2.500 Euro belohnt. Viel wichtiger aber, der neue Teamer – gleichzeitig ausgebildeter Teilhabe-Berater – wurde von den Kindern voll akzeptiert und konnte sich stark im Team einbringen. Das Preisgeld wird nun auch dafür eingesetzt, die Freizeit weiter für körperlich behinderte Teilnehmende zu öffnen und die dabei entstehenden Kosten für zusätzliche Unterstützung zu decken.

Ein Märchen wird wahr

Für die TG Jahn Trösel 1924 e. V. wurde in mehrfacher Hinsicht ein Märchen wahr. Sie schafften es, mit allen Tanzgruppen des Vereins das „Firegirls Tanzmärchen – Dschungel on fire“ aufzuführen und dabei neben den Kindern auch die Eltern und viele andere Unterstützende zu gewinnen. Dieses gemeinsame Vereinsevent brachte dem Verein das Preisgeld von 2.000 Euro. Weitere sechs Vereine bekamen eine Grundförderung in Höhe von 1.000 Euro und können ihre Vorhaben somit leichter finanzieren.



Neben dem Projektwettbewerb bilden die Bildungs- und Bewegungsbausteine die zweite zentrale Säule der erfolgreichen Initiative. Aus einem Angebot von ca. 25 Bausteinen der Sportjugend Hessen können alle Sportvereine, -kreise und -verbände die passenden Angebote für ihre Aktivitäten buchen und durchführen. Die Bildungs- und Bewegungsbausteine werden über die Kampagne finanziert und stehen den Sportorganisationen kostenfrei zur Verfügung. Maximal 10 Punkte können pro Sportorganisation eingesetzt werden.

Im Jahr 2022 konnten insgesamt 56 Bildungs- und Bewegungsbausteine durchgeführt werden. Vom „Interkulturellen Bewegungsspielfest“ über den Einsatz des „Inklusiven Sportmobils“ bis zur Teilnahme junger Engagierte an ausgewählten Ausbildungen der Sportjugend Hessen reichte die Palette an gebuchten Bausteinen.

Für das Jahr 2023 wurden sowohl das Angebot an Bildungs- und Bewegungsbausteinen aktualisiert als auch der Projektwettbewerb gestartet.

Ronny Schulz

O B E N

Die Kinder der Turnerschaft 1882 Klein-Krotzenburg freuen sich über den 1. Platz beim Projektwettbewerb der Initiative NäherDran.

Foto: Thomas Petzold



Informationen zu den Bildungs- und Bewegungsbausteinen sowie dem Projektwettbewerb sind unter www.sportjugend-hessen.de/naeherdran-1/ zu finden oder können über die E-Mail naeherdran@sportjugend-hessen.de erfragt werden.

Integration, Engagement, Ehrenamt

100 hessische Sportvereine erhalten Förderung durch das Bundesprogramm „Integration durch Sport“

Mit knapp 220.000 Euro wurden Anfang Februar 100 Sportvereine in ganz Hessen für ihre Integrationsarbeit im Jahr 2022 gefördert. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) unterstützt mit dem Bundesprogramm „Integration durch Sport“ (IdS) dieses Engagement seiner Mitgliedsorganisationen. Es ist langfristig und ganzheitlich auf den Sozialraum ausgelegt und wird inhaltlich vom Referat Vielfalt der Sportjugend Hessen umgesetzt. Das Team berät und begleitet die Sportvereine, sensibilisiert und unterstützt sie für eine interkulturelle Öffnung und bietet ihnen Aus- und Fortbildungen zum Thema an.



Seit über 30 Jahren wird dieser Prozess erfolgreich gestaltet. In kleinen und großen Vereinen, Spartenvereinen und Vereinen mit einem breiten Angebot, vom nordhessischen Allendorf/Eder bis nach Bad König im Odenwald führen engagierte Leute Menschen zusammen, unabhängig von Alter, Geschlecht oder sozialer oder kultureller Herkunft.

Gemeinschaft (er-)leben

Sie machen in ihren Vereinen Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchteten konkrete und auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene, niedrigschwellige Angebote, die oft über reine Sportkurse oder Trainingsgruppen hinausreichen. So gibt es beispielsweise Unterstützung bei Behördengängen, Hausaufgaben und Bewerbungen. In lokalen Netzwerken arbeiten die als Stützpunktvereine bezeichneten Partner von IdS mit sozialen Einrichtungen oder Migrantenorganisationen engmaschig zusammen und können das wirkungsstarke Potenzial dieser Synergie nutzen.

Beim vereinten Sporttreiben kann ein Gemeinschaftsgefühl entstehen, ohne dass ein sprachliches Verständnis zwingend vorausgesetzt wäre. Auch gemeinsames Entscheiden und Handeln entwickelt sich dabei sowie Beziehungen, die über den Sport hinaus in andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens hineinwirken. Um dieses integrative Potenzial weiß zum Beispiel der FC Gudesding Frankfurt e.V. Unter dem Motto „Gudes tun in Fußballschuh“ gibt der Verein Gelegenheit, Freundschaft zu schließen und Zusammenhalt zu erfahren. Stefan Lucht, Vorstandsmitglied und Jugendleiter, betont: „Wir gewinnen zusammen, wir verlieren zusammen. Dabei erkennen wir die soziale und integrative Kraft des Breitensports an und setzen bewusst ein Zeichen für gelebte Vielfalt, sportliche Verantwortung, soziales und nachhaltiges Engagement.“

Vor allem Mädchen, Frauen und ältere Menschen mit Migrationshintergrund sind deutlich seltener Mitglieder. Auch Geflüchtete sind in den Vereinen bislang unterrepräsentiert. Diese Personen stärker anzusprechen, ist einer der Schwerpunkte der Integrationsarbeit im Programm von IdS. Schwimmkurse für Migrantinnen, offene Angebote, die Sport und Spracherwerb zusammenführen, interkulturelle Selbstbehauptungstrainings für Mädchen oder Hausaufgabenhilfe und Ferienspiele für Kinder aus sozialen Brennpunkten sind dabei nur einige der Maßnahmen, für die die Stützpunkte über das Programm gefördert werden.

Gemeinsame Antworten finden

Integration ist Chance, gemeinsame Antworten in einer sich verändernden Welt zu finden. Das gilt auch für die Vereine, die ihren Nachwuchs, ihre ehrenamtlich Engagierten über diesen Weg gewinnen können. Und damit gleichzeitig neue Impulse erhalten. Alle gesellschaftlichen Gruppen sollen teilhaben an Entscheidungen, die Weichen stellen für das jeweilige Ganze – auch im Sportverein. Es gilt, mehr Menschen mit Migrationsgeschichte zu langfristigem Engagement zu ermutigen. Dabei kann das Programm „Integration durch Sport“ helfen.

Sabina Berchtold

O B E N

Freundschaft und Zusammenhalt im Verein erleben.

Foto: Adobe/315975816



Kontakt:

Frank Eser, Referatsleitung Vielfalt im Sport, Sportjugend Hessen,

E-Mail: Vielfalt@sportjugend-hessen.de

Fördermöglichkeiten im Bereich „Vielfalt im Sport“

Möglichkeiten, sich für mehr Vielfalt im organisierten Sport einzusetzen, gibt es zahlreiche. Die Sportjugend Hessen unterstützt über ihre Förderprogramme dieses Engagement. Neben finanzieller Förderung hilft das Team des Referats Vielfalt im Sport der Sportjugend auch gerne mit seinem Wissen und Informationen. Kontakt: Vielfalt@sportjugend-hessen.de

BUNDESPROGRAMM INTEGRATION DURCH SPORT

Fördersumme

Projektabhängig, nach individueller Prüfung im unteren vierstelligen Bereich

Was wird gefördert

Vereinsförderung: Beratung und finanzielle Förderung von integrativen Angeboten und Projekten bis zu fünf Jahre. Der Fokus liegt auf Menschen mit Migrationshintergrund.

Anmerkungen: Regionale Ansprechpartner*innen. Erstkontakt über Vielfalt@sportjugend-hessen.de

MIKROPROJEKT (INTEGRATION DURCH SPORT)

Fördersumme

Bis zu 1.000 €

Was wird gefördert

Einmalige finanzielle Förderung von integrativen Projekten. Gleiche Förderziele wie „Integration durch Sport“, Förderung kleinerer Projekte.

Anmerkungen: Eine anschließende Förderung im Bundesprogramm „Integration durch Sport“ ist möglich. Regionale Ansprechpartner*innen. Erstkontakt über Vielfalt@sportjugend-hessen.de

PROJEKT WILLKOMMEN IM SPORT

Fördersumme

Projektabhängig, nach individueller Prüfung im unteren vierstelligen Bereich

Was wird gefördert

Förderschwerpunkte: Empowerment, Sport und Sprache, Rad- und Schwimmkurs, Vereinsprojekte zur Integration von geflüchteten Personen.

Anmerkungen: Voraussetzung für die Förderung ist die Arbeit mit geflüchteten Menschen. Regionale Ansprechpartner*innen. Erstkontakt über Vielfalt@sportjugend-hessen.de

LANDESPROGRAMM SPORT INTEGRIERT HESSEN

Fördersumme

Abhängig von der Anzahl von Menschen in Sozialgeldbezug in der Gemeinde

Was wird gefördert

Sportangebote für Geflüchtete und sozial benachteiligte Menschen (Sachmittel, ÜL-Honorare, Schulungskosten)

Anmerkungen: Diese Förderung erfolgt nicht über die Sportjugend Hessen, sondern kann direkt bei den teilnehmenden Städten und Gemeinden vor Ort beantragt werden. Ansprechpartner: Volker Rehm, sport-coach@sportjugend-hessen.de

SOFORTHILFE

Fördersumme

max. 150 € pro Halbjahr

Was wird gefördert

Individuelle Förderung für von Armut betroffene Kinder (Kosten einer Teilnahme an Freizeiten und Trainingslagern, individueller Sportausrüstung, Fahrkosten sowie pädagogischer Zusatzangebote)

Anmerkungen: Die Antragsstellung ist ganzjährig möglich. Ansprechpartner: Julian Blessing, JBlessing@sportjugend-hessen.de

PROJEKT NÄHERDRAN

Fördersumme

1.000 € (plus ggf. Preisgelder)

Was wird gefördert

Sportvereine, Sportkreise und Sportverbände können sich um die finanzielle Förderung eines sozialen Projektes (Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrations- oder Fluchthintergrund; Inklusion von behinderten Kindern und Jugendlichen; Teilhabe von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien; Partizipation junger Menschen und Stärkung demokratischer Prozesse) bewerben

Anmerkungen: Alle von einer Jury ausgewählten Projekte erhalten eine Förderung von mindestens 1.000 €. Die drei besonders herausragenden Projekte werden davon abweichend prämiert (mit Platz 1: 3.000 €; Platz 2: 2.500 €; Platz 3: 2.000 €)
Ansprechpartner: Frank P. Schröder, naeherdran@sportjugend-hessen.de

ANSCHUBFINANZIERUNG INKLUSION

Fördersumme

max. 2.000 € (Eigenanteil von 25%)

Was wird gefördert

Sportvereine, Sportkreise und Sportverbände können eine finanzielle Förderung des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport für ein inklusives Projekt beantragen (Initiierung eines inklusiven Trainings, inklusive Öffnung bestehender Gruppen, inklusive Aktionstage, inklusive Ideenwerkstätten, Anschaffung behinderungsspezifischer Sportmaterialien)

Anmerkungen: Anschubfinanzierung i.H.v. max. 2.000 € für Vereine und max. 5.000 € für Verbände. Ein Eigenanteil i.H.v. 25% ist zu leisten. Anträge können nur einmal pro Jahr gestellt werden und dürfen nicht dasselbe Projekt betreffen. Förderanträge werden vom lsb h geprüft und bearbeitet und dann beim Ministerium eingereicht. Ansprechpartner: William Sonneberg, WSonneberg@lsbh.de